



Rede

Nachhaltige Entwicklung in Universität und Gesellschaft

Redner: Prof. (HSG) Dr. Sascha Spoun

Ort und Anlass: Dies Academicus 2013

Datum: 5. Juli 2013

Sehr verehrte Damen und Herren,

Fangschreckenkrebsse, so der Stand der wissenschaftlichen Forschung, sind Lebewesen mit 16 Farbrezeptoren. Die *Leuphana*, so die Jury bei der Verleihung des ZEIT-Wissen Preises im Februar, ist »Ein Pionier einer nachhaltigen Entwicklung inmitten unserer Gesellschaft«. Lassen Sie mich kurz erläutern, wie beide Aussagen zusammenpassen.

Fangschreckenkrebsse bewohnen die Bodenzone tropischer Meere. Zu ihren vielen interessanten Eigenschaften (und es gibt tatsächlich einige!) gehört, dass sie unglaublich sensibilisiert für die Wahrnehmung von Licht und dessen Brechung, also Farben, sind. Während der Mensch mit seinen 3 Rezeptoren bereits ein Farbspektrum sehen kann, das den ganzen Regenbogen umfasst (Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo, Violett – ROGGBIV, wer es sich merken möchte), ist das Farbsichtspektrum des Fangschreckenkrebses mit seinen bis zu 16 Rezeptoren um ein Vielfaches breiter. Stellen Sie sich *diesen* Regenbogen vor!

Doch warum erzähle ich Ihnen das? Auch Bildung hat etwas mit der Weite des eigenen Sichtfeldes und der Sensibilisierung für die Welt, die uns umgibt, zu tun. Glücklicherweise kann man die *dafür* nötigen Rezeptoren jedoch entwickeln und muss nicht mit ihnen geboren sein. Das gilt vielleicht in besonderer Weise für das »Farbspektrum« der Nachhaltigkeit, das für große Teile der Öffentlichkeit, der Wirtschaft und der



Politik noch immer unsichtbar ist. Hier als »Pionier einer nachhaltigen Entwicklung« bezeichnet zu werden, das bedeutet, ein Pionier für neue Ansätze in der Nachhaltigkeitsbildung und in der praktischen Gestaltung einer Kultur der Nachhaltigkeit zu sein, ist eine große Ehre und eine große Verantwortung. Doch was bedeutet ›Nachhaltigkeit‹ im Kontext unserer Universitätskultur? Nähern wir uns dieser Frage wieder über die Optik. Auch bei meiner Rede zum Dies Academicus des vergangenen Jahres hatte ich über Perspektive gesprochen – damals über die Perspektive des Drahtseilakrobaten, der nicht nach unten, sondern voraus schauen sollte. Im Anschluss an dieses Bild könnte man sagen: *Nachhaltigkeit ist ein Vorausschauen in Rücksicht*. Dazu drei Gedanken.

1. Nachhaltigkeit ist ein Vorausschauen in Rücksicht auf die Chancen derer, die nach uns kommen. Nachhaltige Innovation setzt sich das Ziel, dass nachfolgende Generationen mindestens dieselben, wenn nicht größere Chancen als wir haben sollen, sich und ihre Vorstellungen von einem guten Leben zu verwirklichen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Ressourcen – finanzielle, natürliche, materielle, menschliche – *so* eingesetzt werden, dass sie lange nutzbar oder regenerierbar sind. Wenn sich dies zunächst nur nach vorausschauender *Planung* anhört, so trifft das nur die Oberfläche. In der Tiefe geht es hier um nichts anderes als um Selbstlosigkeit, denn die Früchte der Nachhaltigkeit ernten ja per definitionem andere. Das bedeutet, den Rohstoffverbrauch nicht *so* zu kalkulieren, dass er genau bis zum Abschluss der *eigenen* Produktionskette reicht. Das bedeutet, sich für Ziele einzusetzen, die auf eine Zeit *jenseits* der eigenen Amtszeit, des eigenen Studiums, des eigenen Lebens gerichtet sind und vielleicht auch auf einen Ort außerhalb des eigenen Umfeldes.

2. Nachhaltigkeit ist ein Vorausschauen in Rücksicht auf die eigene Persönlichkeit und ihre zukünftige Entwicklung. Nachhaltige Bildung meint das Lernen vor breitem Horizont, von mehreren Fächern und den sie übergreifenden Aspekten, meint das Lernen von lebenslangem Lernen, meint die Frag–Würdigkeit vermeintlicher Tatsachen, meint die Offenheit für Neues und das kritische Abwägen mit dem Bekannten. Nachhaltige Bildung meint auch den spannungsreichen Spagat zwischen überzwecklichem Wissen und einem Hingeordnetsein auf Gesellschaft und ihre Themen und Herausforderungen, meint die Auseinandersetzung mit *großen* Anliegen, die Motivation, sich mit neuen Fragestellungen auseinanderzusetzen und mit Haltungen, die der eigenen entgegenstehen.



3. Schließlich ist Nachhaltigkeit auch ein Vorausschauen in Rücksicht auf die Konsequenzen des eigenen *Handelns*. Auf den Punkt gebracht in Kants kategorischem Imperativ bedeutet nachhaltiges Handeln ein Handeln, das sich selbst treu ist und bleibt, weil es sich auf ein ethisches und moralisches Fundament gründet, das – ohne ideologisch zu sein – auch zukünftig Gültigkeit beanspruchen kann. Hier in unserer Universitätsgemeinschaft sensibel zu bleiben und miteinander Ambition und Implikationen einzelner und institutioneller Handlungen abzuwägen, ist anstrengend, aber lohnend, denn erst hier, im konkreten Handeln als Institution und im Handeln ihrer einzelnen Mitglieder, wird tatsächlich augenscheinlich, wie wir's mit der Nachhaltigkeit halten.

Wenn die Leuphana vor diesem Hintergrund »Pionier einer nachhaltigen Entwicklung«, wenn sie als Bildungseinrichtung ein Ort ist, an dem Nachhaltigkeit im Denken und Handeln erlernt und geübt und die Wahrnehmung für das gesamte Farbspektrum der Nachhaltigkeit sensibilisiert wird und wenn sie als Gemeinschaft von Menschen selbst diese Nachhaltigkeit lebt, dann dürfen wir alle, die wir dazu beitragen, mit Recht stolz sein. Dann dürfen wir uns gratulieren, uns auf die Schultern klopfen und uns feiern. Heute, an unserem Dies Academicus, ist das ausdrücklich erlaubt!

Und es gibt konkrete Zukunftsperspektiven, über die wir uns freuen können und die wir im Rahmen des heutigen Festabends ebenfalls feiern wollen. Sie alle versprechen ein großes Potential für unsere Universitätsgemeinschaft und für die Weiterentwicklung unserer Idee von einer guten Universität. Lassen Sie mich exemplarisch einige dieser Perspektiven nennen.

Eine habe ich eingangs bereits erwähnt: Am 21. Februar dieses Jahres wurde der Leuphana im Rahmen des Nachhaltigkeitskongresses in Hamburg der „ZEIT WISSEN-Preis Mut zur Nachhaltigkeit“ in der Kategorie Wissen verliehen. Der Preis wurde zum ersten Mal vergeben – man hatte also noch eine große Auswahl an möglichen Preisträgern, so dass die Wahl eine deutliche Aussage macht. Neben den zahlreichen Zertifizierungen, die wir in unserer Campuserwicklung beantragt und erhalten haben, ist dieser Preis eine öffentliche Anerkennung des Gesamtprojektes Nachhaltigkeit in unserer Campuskultur, die den Vorbildcharakter unserer Universitätsentwicklung in diesem Feld betont. Wenn ich an dieser Stelle Professorin Ute Stoltenberg und Professor Gerd Michelsen besonders danke, so deshalb, weil sie sich vielleicht am längsten in Lüneburg mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt haben. Der Preis wird aber nicht nur für Forschung und Lehre zur Nachhaltigkeit verliehen, sondern für unser Gesamtprojekt, und so



möchte ich Ihnen allen ganz herzlich danken, die Sie dieses Projekt dort, wo Sie stehen, mittragen und mitgestalten, sei es exponiert, wie Frau Irmhild Brüggem, oder im ganz alltäglichen Tun. Danke!

Zur „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit niedersächsischer Hochschulstandorte“ wurde die Leuphana mit ihrem Schwerpunktbereich Digitale Medien durch die VolkswagenStiftung ausgewählt. Mit der Förderung wird das Zentrum für Digitale Kulturen (CDC) auf- und ausgebaut werden, unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Timon Beyes, Dr. Götz Bachmann, Prof. Dr. Martina Leeker und Prof. Dr. Claus Pias, denen ich an dieser Stelle herzlich zum Erhalt der Förderung gratuliere. In diesem Themenfeld hat auch eine neue DFG-Kollegforschergruppe, „Medienkulturen der Computersimulation“, unter der Leitung von Claus Pias und Martin Warnke ihre Tätigkeit aufgenommen. Auch hierzu gratuliere ich herzlich. Durch diese beiden Fördererfolge formiert sich an der Leuphana ein national wie international Beachtung findender Forschungsschwerpunkt, der auch für die Zukunft eine große Strahlkraft verspricht.

Zukunftsträchtig in mehrerer Hinsicht ist auch das Zukunftszentrum Lehrerbildung, das mit TU München und Universität Hamburg Sieger der Lehrer-Initiative von Heinz Nixdorf Stiftung und Stifterverband 2013 ist. Den Kollegen Prof. Dr. Dominik Leiss, Prof. Dr. Thimo Ehmke, Prof. Dr. Torben Schmidt und Prof. Dr. Kai Niebert sei hier ein herzlicher Glückwunsch ausgesprochen dafür, dass ihr Konzept zur Verbesserung der Lehrerbildung und die Erschließung von deren Potenzial für die Hochschulentwicklung sich in einer starken Konkurrenz durchsetzen konnte. „Leuphana macht Schule“ könnte man sagen!

Im Bereich Unternehmerisches Denken und Handeln sind mit dem erfolgreichen Ergebnis im Finale des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie ausgerichteten Wettbewerbs EXIST mit dem Antrag „Leuphana 2020 – Humboldt plus Schumpeter“ nächste Perspektiven eröffnet: Es überzeugte die Idee, aus den Wirtschafts- und Bildungskonzepten Joseph Schumpeters und Wilhelm von Humboldts Strukturen zu formen, die Studierende darin unterstützen sollen, auch jenseits von Credits ihre Interessen und ihre Expertise selbständig weiterentwickeln können, ob als Social Entrepreneurs oder als klassische Gründerinnen und Gründer.

Mein und unser Dank gilt Herrn Dr. Mark Euler und Carsten Wille für ihr großes Engagement bei der Projektleitung.



Meine Damen und Herren, bereits in dieser viel zu kurzen Revue zum Kurs unserer Universität und ihrer Gemeinschaft, bei der ich viele ebenfalls erwähnenswerte Projekte unerwähnt lassen musste, wird deutlich: Die Leuphana setzt in allen ihrer vier Wissenschaftsinitiativen mittlerweile deutliche Akzente und schafft Entwicklungsräume mit großem Zukunftspotential.

Möglich wird all dies durch eine Eigenschaft, die uns von dem eingangs erwähnten Fangschreckenkrebs unterscheidet. Der ist nämlich ein räuberischer Einzelgänger. Zwar müssen auch wir uns mit einem starken Panzer und innovativen Werkzeugen gegen Angriffe aus unserem Lebensumfeld zur Wehr setzen und unser Innerstes schützen, um handlungsfähig zu bleiben. Echte nachhaltige Entwicklung kann indes nur auf der Grundlage von gemeinschaftlichem Handeln stattfinden. Dass wir dort stehen, wo wir stehen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, ist nur möglich gewesen, weil uns – bei allen Verschiedenheiten – das gemeinsame Ziel, eine gute Universität zu sein, die in diese Gesellschaft hineinwirkt, zu einer inspirierten und innovativen Gemeinschaft verbindet. Diese Gemeinschaft ist tragfähig, das zeigen die vergangenen Jahre der Neuausrichtung. Und für das Potential, das immer wieder aus dieser Tragfähigkeit erwächst, danke ich Ihnen allen von Herzen.